

**Klaus Böhm**

ÖTV-Beratungssekretär in Karl-Marx-Stadt / Chemnitz

*Interview vom 21. April 1993*

**K.B.:** Ich komme aus einer politischen, einer gewerkschaftspolitischen Familie. Dies fängt beim Großvater an. Mein Vater war schon bei Schwarz-Rot-Gold. Er ist immer politisch tätig gewesen. Nach dem Krieg, nämlich 1948/49, hat er die ÖTV in Rheinland-Pfalz mit aufgebaut und wurde dann in der Kreisverwaltung Landau, heute Neustadt-Landau, Kreisvorsitzender. Bis vor einigen Jahren war er auch im Hauptvorstand der Gewerkschaft ÖTV. Ich habe nach meiner Ausbildung zum Industriekaufmann, die am 1. April 1961 begann, im gleichen Betrieb insgesamt 20 Jahre gearbeitet, zuletzt als stellvertretender Einkaufsleiter. Mich hat dann diese Tätigkeit, diese enge Struktur in einem Betrieb nicht mehr befriedigt. Ich brauchte eine Tätigkeit im gesellschaftspolitischen Rahmen. Ich war lange Jahre für die SPD im Stadtrat in Kandel. Am 1. August 1980 habe ich eine Tätigkeit als Sekretär in der Kreisverwaltung Ludwigshafen-Speyer in Rheinland-Pfalz begonnen.

**M.S.:** Zur Zeit der Wende warst du Geschäftsführer in Worms? Wie bist du auf die Idee gekommen, dich als Berater zu bewerben?

**K.B.:** Das war nicht meine Idee, sondern die Idee meines damaligen Bezirksleiters Ulrich Galle, der jetzt Sozialminister in Rheinland-Pfalz ist. Wohl in dem Wissen, dass ich meine Milch in Worms gegeben hatte und nie auf Dauer dort bleiben wollte. Er hat zu mir gesagt, ich hätte da ein Angebot, komm mal nach Stuttgart. Und da haben wir uns im Hotel Astoria getroffen, nach einer Hauptvorstandssitzung. Da hat er mir erklärt: Hör mal, du hast ja mitgekriegt, was in der DDR alles los ist. Und ich habe dann einen Nebensatz hinzugefügt, dass es schon fast ein paar Wochen zu spät sei, dass die Gewerkschaft ÖTV dort drüben Fuß fasst und sich einmischt. Ulli Galle hat mir gesagt: Jeder Bezirk muss einen Kollegen abstellen. Würdest du das für 6 Monate machen? Auf meine Frage, was kommt danach?, hat er geantwortet: Du brauchst dir gar keine Sorgen zu machen, das kann ich dir jetzt nicht beantworten. Würdest du das machen? Ich habe gesagt, das sei ein Himmelfahrtskommando für mich, aber reizvoll. Wie lange ich Bedenkzeit hätte? Er meinte: 24 Stunden.

Ich konnte am gleichen Abend noch mit meiner Frau darüber reden. Aufgrund meiner Mimik hat sie gleich gefragt: Was ist denn jetzt? Und dann habe ich ihr geantwortet, das reize mich unwahrscheinlich. Sie hat als Kind mehrere Jahre oder ihre Jugendzeit in Halle/Saale verbracht und war 1959 mit ihrer Familie nach Hanau gezogen. So fiel ihr möglicherweise aufgrund dieser Tatsache die Zustimmung leicht, dass ich das sechs Monate lang machen wollte. Nach der zweiten Heimfahrt waren es schon 9 Monate.

**M.S.:** Wie hast du das politisch empfunden, was in der DDR geschah?

**K.B.:** Ich komme aus einer politischen Familie und ich habe immer die Deutschland-Politik verfolgt. Ich habe Diskussionen um den Deutschland-Plan schon beim Deutschlandtreffen der SPD 1961 in Nürnberg mitbekommen und dann die Diskussionen um die Anerkennung zweier deutscher Staaten. Jetzt gab es aufgrund der Einstellung von Gorbatschow eine tolle und rasante Entwicklung, so dass ich eigentlich immer Gänsehaut hatte, und ich habe vor innerer Begeisterung gesagt, da muss von hier aus was geschehen, da muss geholfen werden. Da muss jetzt was Gemeinsames entstehen.